Nr. 280. Sonntag 15. November 1914. 133. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 16; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 14. November. Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: 14. November: Die eigene Vorrückung stieß nordwestlich Valjevo auf starken Widerstand. Auch erschwert der durch Regen u. Schnee grundlos gewordene Boden die Fortbringung der eigenen Artillerie. Trotzdem gewannen alle Kolonnen Raum nach vorwärts, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie Skela an der Save bis südlich Kočeljeva, sodann in weiterer Richtung bis an die Drina. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, die aussagen, daß die Serben bei Valjevo erneuert Widerstand leisten wollen. In einigen Regimentern soll Meuterei ausgebrochen sein. In den letzten Tagen wirkten auch die Monitore „Körös", „Maros" und „Leitha" sehr erfolgreich mit. Sie unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen längs der Save durch vernichtendes Feuer in die Flanke des Gegners.

Wien, 14. November. Amtlich wird verlautbart: 14. November: **Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze wurde an unserer Front auch gestern nicht gekämpft.** Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Die Kriegsanleihe.

Wien, 14. November. Das „Neue Wiener Tagblatt" veröffentlicht in seiner morgigen Nummer an erster Stelle folgenden Artikel: Die österreichische Kriegsanleihe von Dr. Karl Ritter von Leth, Vize-Gouverneur des k. k. Postsparkassenamtes: Österreich rüstet zum finanziellen Sieg. Die Kriegsanleihe ist die Devise aller außergewöhnlichen günstigen Bedingungen; einen hohen Zinsfuß und einen bedeutenden Kapitalgewinn bietet die neue Anleihe, aber mehr noch drängt das patriotische Bewußtsein, der große einmütige Zug, der die Gegenwart beseelt, das Kapital und die großen Massen zu den Schaltern der Geldinstitute. Wir alle fühlen, daß die Kriegsanleihe den Kampf um Sein oder Nichtsein, dem Glück und der Ehre des Vaterlandes, dem Ringen um die Existenz unserer Väter, Kinder und Brüder dient. Wir sind uns alle bewußt, daß der glückliche Ausgang des Krieges den Beginn einer neuen, glücklichen Wirtschaftsepoche bedeutet, welche die mit ihm verbundenen wirtschaftlichen Opfer uns bald vergessen lassen wird. Österreichs treue Freunde und Bundesgenossen, Österreichs Feinde und Neider sehen in diesem Augenblicke mit Spannung auf uns. Angewiesen auf unsere eigenen Mittel, gilt es der Welt zu zeigen, daß wir die wirtschaftliche Kraft in uns haben, überhaupt auch den größten finanziellen Ansprüchen zu genügen. Schon jetzt vollzieht sich das erhebende Schauspiel, daß der kleine Kapitalist mit dem großen in der Aufbringung der Kosten wetteifert, daß auch der kleinste Mann seinen Sparpfennig der Rentensparkasse zuführt und die Kriegsanleihe zeichnet. Viele Millionen Kronen sind bereits gezeichnet. Es gilt nun, diese rasch zu vermehren. Wenn jedermann nun das Seinige beiträgt, wird diese Summe in Kürze zu jener imposanten Höhe sich steigern, die den Feinden unserer Monarchie unsere wirtschaftliche und finanzielle Macht in ihrer ganzen Größe zeigen wird. Der finanzielle Sieg, den wir nun erfechten wollen und werden, er soll auch ein Gruß sein an unsere Brüder im Felde. Er soll ihnen sagen, daß wir treu und dankbar für all ihren Heldenmut mit Hab und Gut auf ihrer Seite stehen, und wenn die Kunde hievon bis zu den Schlachtfeldern dringt, möge sie unsere tapferen Streiter stärken und mit neuem Mut beseelen, auf daß wir den großen Kampf fortführen bis zum ruhmvollen Ende.

Wien, 15. November. Den Blättern zufolge **erreichte die Voranzahlung auf die österreichische Kriegsanleihe bisher die Höhe von 400 Millionen.** Unter den gezeichneten Beträgen sind 25 Millionen von der Ersten österreichischen Sparkasse, je 3 Millionen von der Firma Wetzler und der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte und viele Zeichnungen von einer Million und darüber.

Wien, 15. November. Wie die „Reichspost" meldet, erließ Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl einen Aufruf an den Klerus, worin diesem ans Herz gelegt wird, die Gläubigen von der Kanzel aufmerksam zu machen, daß es patriotische Ehrenpflicht sei, für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Die Bausteinsammlung für das Rote Kreuz.

Wien, 14. November. Die vom „Neuen Wiener Tagblatt" eingeleitete Bausteinsammlung für das Rote Kreuz, die den Zweck hat, den General-Sanitätsinspektor Erzherzog Franz Salvator in die Lage zu versetzen, rasch und ohne zeitraubende Formalitäten notwendige Anschaffungen zu machen und Ergänzungen des vorhandenen Materials durchzuführen, hat bereits die Summe von einer halben Million Kronen überschritten.

Zollbegünstigungen für Spenden aus dem Auslande.

Wien, 14. November. Das k. k. Finanzministerium findet auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 24. September 1914 zu gestatten, daß Nahrungs- und Genußmittel sowie Bekleidungsgegenstände, die etwa als Spende für die im Felde stehenden Truppen als Postsendung aus dem Auslande eingehen und an ein Feldpostamt adressiert werden sollten, seitens der Zollämter frei von Zöllen, Zollzuschlägen und Verbrauchsabgaben abgefertigt werden dürfen. Diese Begünstigung begreift in sich auch die lizenzgebührenfreie Behandlung von Tabak und Tabakfabrikaten, bei welchen überdiesfalls sie in der oben erwähnten Weise einlangen, von der Forderung einer Bezugsbewilligung abzusehen ist. Die Gewährung gleicher Begünstigungen für Waren, welche zwar auch als Spende, jedoch als Bahnfrachtgut aus dem Auslande einlangen, sowie für Sendungen überhaupt, die nicht direkt an im Felde stehende Truppen, sondern an ein der Wohlfahrtspflege im Kriege sich widmendes Institut (Rotes Kreuz, Kriegsfürsorgeamt usw.) adressiert sind, bleibt der Entscheidung des Finanzministeriums vorbehalten.

Berliner Stimmen über die Zugeständnisse Tiszas an die Rumänen.

Berlin, 14. November. Der „Börsenkurier" begrüßt die vom Grafen Tisza den Rumänen in Aussicht gestellten Zugeständnisse und betont, es unterliege keinem Zweifel, daß Graf Tisza, dessen persönliche Lauterkeit allgemein bekannt sei, die den Rumänen aus eigener Initiative als Lohn für ihre patriotische Haltung auf den Schlachtfeldern gemachten Versprechungen wirklich erfüllen werde Das Blatt begrüßt die Tat des Grafen Tisza auch vom Standpunkte der Politik Deutschlands als ein Ereignis, das nicht verfehlen werde, den einzelnen im Königreiche Rumänien sich äußernden Beschwerden über die Lage der Konnationalen in Ungarn den Boden zu entziehen.

Berlin, 14. November. In Besprechung des Zugeständnisses des Grafen Tisza an die Rumänen betont die „Vossische Zeitung", das Graf Tisza unter allen Umständen sein einmal gegebenes Wort einlösen wird, so daß die gewünschte Verständigung zwischen Rumänen und Magyaren zustande kommen werde. Die große Bedeutung dieses Ereignisses für die Gesamtlage Europas bedürfe keiner weiteren Erörterung.

Der interurbane Privattelephonverkehr.

Wien, 14. November. Zwischen Steiermark einerseits und Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Böhmen und demjenigen Teile Mährens und Schlesiens, welcher zum interurbanen Telephonverkehr überhaupt zugelassen wird, anderseits wird der interurbane Privattelephonverkehr wieder zugelassen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 14. November. Meldung des Wolff-Bureau: Großes Hauptquartier, 14. November vormittags: **Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten langsam weiter vor. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonnenwalde nahm unser Angriff einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen. — In Ostpreußen dauert der Kampf noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau ist noch keine Entscheidung gefallen. — In der Gegend Wloclawek wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und zwölf Maschinengewehre fielen in unsere Hände.**

Rotterdam, 14. November. „Maasbode" meldet aus Dünkirchen: Schwerer Nebel hängt über dem Schlachtfelde. Seit dem Fall von Dixmuiden nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als vorher. Die Truppen haben sehr viel unter den Überschwemmungen zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick den Angriff der Deutschen, die schweres Geschütz in Stellung gebracht haben. Das Ziel ihrer nunmehr wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Kopenhagen, 14. November. Die „National Tidende" meldet aus Rotterdam: Die Deutschen setzen ihre Angriffe unaufhörlich bei Tag und Nacht in der Richtung südlich von Rousselaere fort. Sie sperrten die Hauptwege nach Blankenberghe, Zeebrügge und Lissewighe, um eine Umgehung durch die ausgestreckten englischen Linien zu verhindern. Von Gent und vom Süden kommen ständig Verstärkungen an. Pferde und Mannschaften machen gewaltige Anstrengungen, um schweres Geschütz nach Ypern zu bringen. Die Deutschen machen unaufhörlich Nachtangriffe, unterstützt durch schwere Artillerie.

Ein ehrenvoller Friede mit Rußland nur durch das Schwert erreichbar.

Berlin, 14. November. Das „Tageblatt" weist eingehend nach, daß niemals ein Staat aufrichtiger, hingebungsvoller und opferfreudiger um gutnachbarliche Beziehungen geworben habe als das amtliche Deutschland bei Rußland; nie aber sei friedfertigen Nachbarn mit schnöderem Undank heimgezahlt worden als Deutschland vom amtlichen Rußland. Ein ehrenvoller Friede mit Rußland könne nur durch das Schwert gewonnen werden.

Erfundene Friedensvorschläge.

Köln, 14. November. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge sind aus Zürich Meldungen eingetroffen, wonach in englischen Blättern das Gerücht besprochen wird, daß Deutschland an Rußland Friedensvorschläge gemacht habe, die aber abgewiesen worden seien. Darin liege der Beweis, daß Deutschland sich vor eine unmögliche Aufgabe gestellt sah. Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hiezu: Die Friedensvorschläge sind natürlich nur erfunden, um einen solchen Beweis führen zu können.

Keine Explosion eines 42-Zentimetermörsers.

Berlin, 14. November. Das Wolff-Bureau meldet: Die Nachricht ausländischer Blätter, daß einer der 42-Zentimetermörser explodiert sei und daß die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt wird, vollständig erfunden.

Der Seekrieg.

Die „Kaiserin Elisabeth".

Peking, 13. November. Die „Exchange Telegraph Company" meldet: Die Japaner haben zwei Kanonen-

boote, einen Zerstörer und fünf Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den gesunkenen österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" mit Schwimmdocks zu heben.

Zum Seegefechte von Coronel.

Berlin, 14. November. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Über das Seegefecht von Coronel ist auf funkentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen: Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. Schiffe „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Dresden" die englischen Kreuzer „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow" und den Hilfskreuzer „Otranto". S. M. Schiff „Nürnberg" war während der Schlacht detachiert. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf großer Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope" wurde, durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren. „Monmouth" wurde auf der Flucht von „Nürnberg" gefunden. Sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Die Rettung der Besatzung war wegen schweren Seeganges und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow", anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer „Otranto" flüchtete nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereiche. Auf unserer Seite keine Verluste; unbedeutende Beschädigungen. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: v. Behncke.

Die Vernichtung des Kanonenbootes „Niger". — Der Kreuzer „North Carolina".

London, 14. November. „Daily Chronicle" meldet: Das deutsche Unterseeboot, welches das Kanonenboot „Niger" torpediert hat, schoß nur ein Torpedo ab, das man auf dem „Niger" von weitem kommen sah, ohne ausweichen zu können, da das Schiff vor Anker lag. Der Schuß war gut gezielt und ging dicht vorbei an dem Bug holländischer und spanischer Schiffe, die in der Nähe des „Niger" verankerten. — Der amerikanische Kreuzer „Tennesee" drahtete aus dem Mittelmeer, daß er mit dem verloren geglaubten „North Carolina" in Funkenverbindung gestanden sei. Der Kreuzer liege wohlbehalten im Hafen von Beirut.

Die Minengefahr.

Amsterdam, 14. November. „Nieuwes van den Dag" melden: Das holländische Kriegsschiff „Zeebend", das mit dem Spüren und Vernichten treibender Minen in der Nordsee beauftragt ist, brachte vor der Ostmündung der Westerscheide eine Mine durch Gewehrschüsse zum Sinken. Die Kommandanten der niederländischen Kriegsschiffe, Torpedoboote und anderer Marinefahrzeuge haben den Auftrag, treibende Minen, denen sie begegnen, durch Gewehr- oder Geschützfeuer zu zerstören.

Tokio, 13. November. Am 11. November explodierte eine unterirdische Mine, während sie entfernt wurde. Dabei wurden zwei Offiziere und acht Soldaten getötet sowie ein Offizier und 16 Mann verwundet. Im Hospital von Tsingtau liegen 436 verwundete Deutsche.

Versenkte türkische Transportschiffe.

Konstantinopel, 13. November. Die „Agence Ottomane" veröffentlicht folgendes Kommuniqé des Hauptquartiers vom 11. November: Angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß die türkischen Transportschiffe „Bezmialen", „Bachr-i-Achmer" und „Midhat Pascha", die von Zumgubdak vor der Beschießung dieses Ortes entsandt wurden, um Truppen zwischen näher bezeichneten Ortschaften zu transportieren, von der russischen Flotte, die Zumgubdak bombardierte, getroffen und versenkt wurden. Die aus 219 Mann bestehende Besatzung und einige Passagiere wurden einer russischen Meldung zufolge von den Russen zu Gefangenen gemacht. Der Verlust dieser Schiffe sei bedauerlich, doch werden siie durch drei bessere Schiffe aus den bisher beschlagnahmten russischen Schiffen ersetzt werden, welche die Namen der gesunkenen Schiffe erhalten.

Anhaltung eines italienischen Paketbootes.

Konstantinopel, 13. November. Die Smyrnaer Blätter melden, daß französische Torpedoboote am 9. d. ein von Wurla kommendes italienisches Paketboot angehalten und durchsucht hätten. Einem Gerüchte zufolge soll das Paketboot dann nach Mytilene gebracht worden sein.

Zwei deutsche Kriegsschiffe in Valparaiso.

Paris, 14. November. Nach einer Meldung aus Valparaiso vom 11. d. M. sind dort zwei deutsche Kriegsschiffe eingetroffen.

Das Legen deutscher Minen in der Nordsee.

Berlin, 14. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Erwiderung der deutschen Regierung auf den Protest der britischen Regierung gegen das Legen deutscher Minen in der Nordsee, worin die Behauptung der britischen Regierung, daß die deutschen Minen offenbar durch Fischerboote, vielleicht sogar unter neutraler Flagge, gelegt worden seien, als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet wird. Die deutschen Minen seien ausschließlich von deutschen Kriegsschiffen gelegt worden. Wie weit von der Küste und von den Häfen des Gegners Minen verankert werden dürfen, ist im Haager Abkommen nicht bestimmt, auch nicht durch völkerrechtliche Übung festgelegt. Unwahr ist die Behauptung, daß die neutralen Zufahrtsstraßen durch deutsche Minen gesperrt seien. Keine deutsche Mine ist auf den Zufahrtsstraßen von der hohen See zu neutralen Häfen gelegt. Deutscherseits sind die Minen mit aller möglichen Sorgfalt verankert worden. Sollten einzelne infolge von Strömungen oder Stürmen ins Treiben gekommen sein, so sind diese Fälle weit weniger zahlreich als bei den englischerseits gelegten Minen, die an die belgische und niederländische Küste angetrieben wurden und dort Schaden angerichtet haben. Eine Pflicht, die Minen zu überwachen, wird in der Regel nur für defensive Minen nicht aber für offensive Minen gegeben sein. Der in dem britischen Proteste erhobene Vorwurf, daß die deutsche Regierung niemals eine Bekanntmachung über den Ort der Minenlegung erlassen habe, wird durch die Mitteilung der deutschen Regierung vom 7. August an alle neutralen Mächte widerlegt, daß die Zufahrtsstraßen zu den englischen Küsten deutscherseits durch Minen gesperrt werden würden. Der Protest der britischen Regierung ist offenbar nur ein Mittel, um die englischerseits beliebten schweren Verletzungen des geltenden Völkerrechtes zu verdecken. Inzwischen erfolgte die völkerrechtswidrige Schließung der Nordsee, die in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung einer Blockade neutraler Küsten gleichkomme. Als friedlicher Handel gilt augenscheinlich für das im Kriege befindliche England nur derjenige neutrale Handel, der Waren nach England bringt, nicht aber derjenige, der Waren dem Gegner zuführt oder möglicherweise zuführen könnte. Die deutsche Regierung ist sich dessen bewußt, ihrerseits bei den durch die militärische Notwendigkeit gebotenen Maßnahmen die Gefährdung oder Schädigung der neutralen Schiffahrt in möglichst engen Grenzen gehalten und sich dabei strenge nach den Regeln gerichtet zu haben, die bisher für die Seekriegführung zwischen zivilisierten Völkern galten. Dagegen rechtfertigt sich die Beeinträchtigung der neutralen Lebensinteressen von englischer Seite durch keinerlei militärische Notwendigkeit, da sie mit kriegerischen Maßnahmen nicht im Zusammenhang steht, sondern lediglich die Volkswirtschaft des Feindes durch Lahmlegung des legitimen neutralen Handels treffen will. Die grundsätzliche Mißachtung der von ihr angerufenen Meeresfreiheit nimmt der britischen Regierung jedes Recht, in der Frage der die Neutralen ungleich weniger schädigenden Minenlegung als Anwalt dieser Freiheit aufzutreten.

England.

Die englischen Verluste.

London, 13. November. In Beantwortung einer Anfrage teilte Ministerpräsident Asquith im Unterhause mit, daß die englischen Verluste auf dem französischen Kriegsschauplatze am 31. Oktober ungefähr 57.000 Mann betrugen.

Der neue Heereskredit.

London, 14. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Regierung außer den bereits bewilligten 150 Millionen einen Kredit von 225 Millionen Pfund Sterling zur Bestreitung der Kriegskosten fordern wird. Dieser Betrag ist bestimmt zur Deckung der Ausgaben für Heer und Flotte bis zum 31. März 1915, für die Anleihe der Kolonien, für einen Vorschuß von drei Millionen Pfund an Belgien und für einen solchen von 800.000 Pfund an Serbien, ferner zur Deckung der Ausgaben englischer Gemeinden für Unterstützungszwecke.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 13. November. Die Verkündigung des Heiligen Krieges durch den Sultan-Kalifen, die ein großes historisches Ereignis darstellt, ruft ungeheure Sensation hervor und wird in allen Kreisen lebhaft in dem Sinne erörtert, daß sie bei allen muselmanischen Völkern der Welt gewaltigen Widerhall finden und auf den Gang des Krieges großen Einfluß üben werde. Die Blätter heben die große Bedeutung des kaiserlichen Manifestes und des Fetwa, betreffend den Heiligen Krieg oder Dschihad, hervor und stellen fest, daß von heute an jeder Muselman, der Waffen tragen kann, selbst die Frauen, gegen die Mächte, die der Kalif als Feind des Islams erklärt, kämpfen müßten. Der Krieg werde auf diese Weise Pflicht nicht bloß aller Ottomanen, sondern der 300 Millionen Muselmanen der Erde.

Konstantinopel, 13. November. Anläßlich der Verkündigung des Heiligen Krieges ist ganz Stambul beflaggt. Die dichtgefüllten Straßen widerhallen von patriotischen Kundgebungen seitens der Menge.

Konstantinopel, 13. November. Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Rußland alle Maßnahmen treffen werden, damit die Verkündigung des Heiligen Krieges durch den Kalifen in Indien, Algerien und Tunesien sowie den anderen Ländern nicht bekannt werde, doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dorthin gelangen wird. In hiesigen persischen Kreisen heißt es, daß die englische und die russische Regierung die Perser absolut daran hindern, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten.

Konstantinopel, 13. November. Die hiesigen Perser richteten an die religiösen Oberhäupter der Schiiten Telegramme, worin sie mitteilen, daß sie mit lebhaftester Freude von dem Fetwa Kenntnis erhalten haben, das den Heiligen Krieg verkündet. Sie erklären, daß sie ihre Geschäfte schließen und bereit seien, in den Krieg zu ziehen, und bitten, ihnen bekanntzugeben, wohin sie sich zu wenden haben.

Konstantinopel, 13. November. Wie „Taswir-i-Efkiar" erfährt, gewinnt der Heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert wurde, in Marokko an Ausdehnung. Dem Blatte „Saabet" zufolge, das in Tanger erscheint, zogen 10.000 Marokkaner unter Abdul Melek in Tazza ein und nahmen die französischen Beamten gefangen. In einem zwischen einer Division Marokkaner und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgefochtenen Kampfe wurden die Franzosen geschlagen. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, wenn nicht in einigen Tagen Verstärkungen gesendet werden, von den Marokkanern eingenommen werden würde.

Konstantinopel, 13. November. Der „Tanin" erfährt, daß der englische Angriff gegen Akaba in Indien und in allen englischen Besitzungen, wo Muselmanen leben, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, weil er einen Angriff gegen die heiligen Stätten des Islams darstellt. Um diesen schlimmen Eindruck zu verwischen, hat die englische Regierung in Indien eine Kundmachung veröffentlicht, worin es heißt, England nähre keinerlei aggressive Absichten gegen die Muselmanen, und versichert wird, der Kreuzer „Minerva" habe sich in weiter Entfernung von Akaba befunden. — „Tanin" bemerkt hiezu: Derartige Kundmachungen zeigen klar, wie die englischen Verräter zittern.

Konstantinopel, 13. November. „Ikdam" schreibt zur Verkündigung des Heiligen Krieges: Muselmanen! Öffnet eure Augen! Greifet zu den Waffen und vertraut auf Gott! Werfet euch mit allen euren Kräften gegen den Feind! Wie der Kalif sagt, wird die göttliche Hilfe mit uns sein. Immer vorwärts! Söhne des Islam! Es gibt keinen Unterschied, es gibt keine Verschiedenheiten des Kultus mehr unter den Muselmanen. Alle Muselmanen sind einig und haben einen einzigen Wunsch: Die Feinde zu vernichten. — „Tanin" schreibt mit Bezug auf den Artikel des „Fremdenblatt" über den Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem Sultan: Nachdem wir diesen Artikel gelesen haben, erkennen wir, daß unsere Pflicht eine doppelte ist: Zunächst unsere Religion zu rächen, dann unseren Freunden und Verbündeten zu beweisen, daß die Hoffnungen, die sie auf uns setzten, und die Erwartungen, daß wir uns des Heroismus unserer Vorfahren würdig erweisen werden, nicht unbegründet sind.

Konstantinopel, 13. November. Sämtliche nichtmuselmanischen Nationalitäten wetteifern, ihre Teilnahme an dem von der türkischen Regierung unternommenen patriotischen Kampf zu bekunden. Das griechische Nationalspital hat der Regierung aus eigenem Antriebe mitgeteilt, daß es der Militärverwaltung eine große Anzahl von Betten für verwundete und kranke Militärpersonen zur Verfügung stelle, und hat einige seiner Zweiganstalten ausschließlich für militärische Zwecke bereitgestellt. Das armenische und istraelitische Nationalspital zeigen einen ähnlichen Eifer. Die Armenische Bank hat 23.000 Kronen für die an die Grenze entsandte Armee gewidmet, sowie eine Ambulanz mit fünfzig Betten.

Konstantinopel, 13. November. Über Veranlassung der Herausgeber des hier erscheinenden persischen Blattes „Haber" und der nach Konstantinopel geflüchteten persischen Liberalen fand nachmittags eine Versammlung von Persern zu dem Zwecke statt, die Teilnahme der persischen Regierung am Heiligen Kriege zu fordern. Mehrere hundert Perser aller Klassen, sämtliche Vereine und die Schuljugend sammelten sich auf dem Valide Han (persischer Markt) an und begaben sich zunächst zur persischen Botschaft, wo sie den Botschafter aufforderten, nach Teheran ein Telegramm zu richten, daß die persische Regierung gleichfalls die Gelegenheit ergreifen müsse, England und Rußland den Krieg zu erklären. Dann versammelten sich die Manifestanten auf dem Sultan-Achmed-Platz. Ein zahlreiches türkisches Publikum, darunter sehr viele türkische Damen, wohnten der Versammlung bei. Bei dem unter dem Namen „Kaiserbrunnen" bekannten, auf Kosten des deutschen Kaisers zur Erinnerung an die Besuche Kaiser Wilhelms in Konstantinopel errichteten Brunnen ergriffen mehrere Redner das Wort, darunter der Hodscha Ismail Noberi, Mitglied des Landtages in Täbris, der, von den Russen zum Tode verurteilt, hieher geflüchtet war. Alle verwiesen darauf, daß jetzt der Augenblick für die Perser gekommen sei, sich von der russischen Bedrückung zu befreien und den Gewalttaten ein Ende zu setzen, die die Russen in Persien verüben. Sie betonen die Wichtigkeit des sowohl vom Sultan als von den geistlichen Oberhäuptern der Schiiten erlassenen Fetwas, worin der Heilige Krieg verkündet wird, und erklärten, daß alle Muselmanen die heilige Pflicht haben, daran teilzunehmen und bis zum letzten Blutstropfen gegen England, Frankreich und Rußland, die erklärten Feinde des Islam, zu kämpfen. In bewegten Worten schilderten die Redner die Gewalttaten der Russen in Persien. Sie betonten das brüderliche Verhältnis zwischen der Türkei und Persien, das notwendig sei, um die beiden muselmanischen Reiche aus den russischen Intrigen und aus der russischen Gefahr zu befreien. Mit sympathischen Worten erinnerten sie daran, daß Österreich-Ungarn und Deutschland die einzigen Freunde des Islam seien. Schließlich wurden unter begeisterten Kundgebungen der Versammlungsteilnehmer Entschließungen angenommen, worin Persien aufgefordert wird, von den Russen die Räumung des persischen Gebietes zu verlangen und Rußland den Krieg zu erklären. Die Beschlüsse der Versammlung werden, da die Pforte heute geschlossen war, morgen der türkischen Regierung übermittelt werden. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge unter Hochrufen auf die Türkei, Persien, Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien und unter den Rufen „Nieder mit Rußland!" „Nieder mit Frankreich!", „Nieder mit England!" durch die Straßen von Stambul und Pera. Um 6 Uhr nachmittags kamen sie vor die österreichisch-ungarische Botschaft, wo sie eine Sympathiekundgebung für die Monarchie veranstalteten. Eine achtgliedrige Abordnung begab sich ins Palais und überreichte dem Botschaftsrat Grafen Trauttmansdorff und dem ersten Dragomanen, Legationsrat Para, die sie in Abwesenheit des Botschafters empfingen, eine Denkschrift mit den Beschlüssen der Versammlung. Hierauf zogen die Perser zur deutschen Botschaft, wo sie ebenfalls eine Denkschrift überreichten, sowie vor die italienische und amerikanische Botschaft. In den Straßen von Pera herrschte während des Umzuges vollständige Ordnung.

Athen, 14. November. Nach einer Mitteilung aus amtlicher Quelle wird der Khedive, begleitet von fünfzig Personen, demnächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando im Feldzug nach Ägypten zu übernehmen.

Todesfall.

Wien, 15. November. Wie die „Reichspost" aus Olmütz meldet, ist gestern dort der Dompropst Prinz Karl Hohenlohe-Langenburg gestorben.

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. — Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.